

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlik, Bernsdorf, Kisdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 162.

Kerensprech-Anschluß
Nr. 7

Sonntag, den 14. Juli

Telegrammadresse:
Tageblatt.

1901.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Aussträger entgegen. — Inserate werden die viergespaltigen Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. — Im „Amtlichen Teil“ wird die zweispaltige Zeile oder deren Raum mit 30 Pfennigen berechnet. Für auswärtige Inserenten kostet die viergespaltige Zeile 15 Pfennig.

Bekanntmachung.

Auf Ansuchen ist von der Kgl. Amtshauptmannschaft die Genehmigung erteilt worden, daß anlässlich der morgen hier stattfindenden Fahnenweihe des hiesigen Kgl. Sächs. Militärvereins die Verkaufs- und Beschäftigungszeit im Handelsgewerbe auf 10 Stunden ausgedehnt werden kann. Es können also die Verkaufsläden von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 8 Uhr (ausschließlich der Zeit des Gottesdienstes) offen gehalten werden.

Hohndorf, am 13. Juli 1901.

Der Gemeinderat.
Schaufuß, G.-B.

Sandanlieferungs-Verdingung.

Die Anlieferung des für die fiskalischen Straßen im Bezirke der Bauverwalterei Glauchau zum Bedecken der Massenschüttungen und zur Unterhaltung der Fußwege erforderlichen Materials soll auf die Jahre 1902 bis mit 1907 verdingen werden und fordern Unterzeichnete zu Angeboten hierdurch auf.

Die Bedingungen liegen bei den unterzeichneten Behörden, sowie bei den Herren Amtsstraßenmeistern Weiße in Glauchau und Brunert in Lichtenstein, welche auch über die einzelnen Straßentrakte nähere Auskunft erteilen, zur Einsicht aus.

Die Angebote, welche sich auf einzelne oder mehrere Trakte erstrecken können und die Bezeichnung des Bezugsortes und des Preises für 1 Kubikmeter zu enthalten haben, sind mit der Aufschrift „Sandanlieferung“ versehen, portofrei und verschlossen nebst Materialproben bis

Freitag, den 26. Juli ds. Js.,
vormittags 1/2 11 Uhr,

bei der unterzeichneten Bauverwalterei, zu welcher Zeit daselbst die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgen wird, einzureichen.

Die Auswahl unter den Bewerbern und die Ablehnung der Angebote wird vorbehalten. Die Bewerber bleiben an ihre Gebote bis zum 24. August 1901 gebunden und haben solche als abgelehnt zu betrachten, wenn ihnen bis dahin keine Nachricht zugeht.

Zwickau und Glauchau, am 8. Juli 1901.

Königliche Straßen- und Königliche Bauverwalterei.
Wasserbauinspektion. Liebers.
Lempe.

Die wirtschaftliche Krise in Deutschland.

Die Zeit der rosigen Hoffnungen und des vertrauensseligen Optimismus sind für die wirtschaftliche Lage in Deutschland für längere Zeit vorbei, und wir befinden uns in einer ersten Krise, die nicht nur von dem Zusammenstürzen großer Banken und Fabriken, sondern auch von einer bösen Stimmung an der Börse beleuchtet wird. In fast allen Industriezweigen wird über schlechten Absatz geklagt und die Produktion eingeschränkt, und dabei bleiben zur Erschwerung des Gesundungsprozesses die Kohlenpreise noch verhältnismäßig hoch, weil die Syndikaten lieber die Kohlenförderung beschränken, als die Kohlenpreise ermäßigen. Das ist bei der Bedeutung der Kohle für alle industriellen Betriebe ein jammervoller Zustand, dem dadurch begegnet werden müßte, daß immer je eine Anzahl größerer Fabriken selbst ein Kohlenbergwerk erwerben oder ihre Kohlen in großen Posten von auswärts kaufen. Die Ursache der deutschen Wirtschaftskrise ist übrigens ja auch gar nicht die deutsche Arbeit, sondern die unvernünftige Spekulation. Die deutsche Arbeit ist, ausgerüstet mit allen Hilfsmitteln der Wissenschaft und Technik und befeuert von dem Bestreben, nur Gutes zu schaffen, immer noch die leistungsfähigste in der Welt, aber die tolle Spekulation, die geradezu angenommen zu haben scheint, daß unter Mißachtung der kühl abwägenden Vorsicht jedes Unternehmen gelingen müsse, wenn man ihm mit einigem Kapital nur erst auf die Beine helfe, hat die Ueberproduktion und die unfruchtbaren Anlagen geschaffen. Diese traurige Wahrheit hat sich auch bei dem Zusammenbruch der Leipziger Bank gezeigt und wird noch bei manchem wadelig gewordenen Unternehmen zum Vorschein kommen. Und tragisch muß es erscheinen, daß die so glänzend entwickelte deutsche Elektrotechnik, die berufen erscheint, den Kulturbestrebungen eine ganz neue Epoche zu verleihen, am ersten und schwersten in die Krise mit hineingezogen wurde. Freilich ein Wunder war es nicht, denn die Ueberproduktion und Ueberproduktion haben gerade auf dem elektrotechnischen Gebiete viel geschädigt.

Aber sollen wir deshalb in Deutschland ganz und gar verzagen!? — In solche Thorheit kann kein vernünftiger Geschäftsmann verfallen und eine philosophische und geschichtskundige Seele erst recht nicht, denn nicht umsonst verkündete uns unser edelster Dichter jauchzend die Wahrheit: „Neues Leben blüht aus den Ruinen!“ — Die deutsche Industrie ist nur zu tollkühn, zu wagehalsig einem

schönen Ziele auf goldener, aber steiler Höhe zugestürzt, und nach dem Absturze und Fehlschlage wird man mit neuen Erfahrungen besonnenere Arbeit beginnen und bald das Ziel wieder aufnehmen. Inzwischen muß man mit Geduld die Zeit der Sturmflut ertragen, die noch manches faule Unternehmen wegreißt wird. Und zu einem alles wirtschaftliche Leben erstötenden Stillstande ist es in Deutschland ja auch noch nicht gekommen, und in eine solche Wüste werden wir wohl auch nicht geraten, da die Arbeit und das Kapital nicht ganz feiern können, und es auch noch Aufträge für viele Erwerbszweige giebt. So hoffen wir denn auf eine allmähliche und sichere Ueberwindung der großen wirtschaftlichen Krise.

Politische Tages-Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der wegen Störung der Kieler Nachtwachtfahrten mit Stubenarrest bestrafte Korvettenkapitän Reihke hatte die Genehmigung, daß der Kaiser einen seiner Flügeladjutanten zu ihm entsandte, der den Fall aus der Welt schaffte.

* Es würde den großen Spekulanten weniger leicht werden, dem Volke die Taschen zu leeren, wenn unsre Presse freier wäre. Das Publikum fordert von den Börsen-Zeitungen, daß sie das Unsolide, Unreelle, das Schwindelhafte schon in den Anfängen erkennen und das Publikum warnen, solange noch Zeit dazu ist. Soll dies wirksam geschehen, soll es grade die große Menge schügen, die nicht sachkundig und selbstidentend genug ist, so muß die Presse in solchen Fällen auch Fraktur schreiben dürfen. Sagt jetzt ein Blatt ein offenes Wort, so läuft der Spekulant, der sich auf die Pühneraugen getreten fühlt, zum Richter und die Redaktion wird ohne Gnade verurteilt, wenn auch nur eine Silbe formell beleidigend ist. Jedes Wort wird auf die Goldwaage gelegt. Natürlich verachtet den volkswirtschaftlichen Redakteuren unter solchen Umständen die Lust zu offener Sprache. Sie drücken sich so vorsichtig aus und geben so schüchternen Winke, daß wohl der Börsenmann sie versteht, nicht aber das große Publikum. Man liest ja auch nach jedem großen Kraach, daß man an der Börse den Schwindel längst durchschaut habe, und daß nur sogenannten kleine Leute geprellt sind.

* Ueber einen Unfall, der einem deutschen Kriegsschiff auf der Nordsee zugestoßen, wird berichtet: Bei einer beschleunigten Dauerfahrt des kleinen Kreuzers „Ariadne“ am 11. Juli havarierte um 11 Uhr 10 Minuten abends der Blackbord 1. Kessel. Das Personal konnte den Heizraum

verlassen, doch wurden 4 Heizer und 2 Werkarbeiter schwer verbrüht; die Verletzten wurden in Wilhelmshaven ausgeschifft.

* Eine gesetzliche Regelung der allgemeinen Schulpflicht für ganz Preußen soll nunmehr endlich erfolgen. Soeben ist der Entwurf eines neuen Gesetzes über die Schulpflicht und die Bestrafung der Schulverweigerer im Kultusministerium festgestellt und bereits den Provinzialbehörden zur Begutachtung überhandt worden.

Das Völkerrecht im südafrikanischen Kriege.

* Wer ein böses Gewissen hat, sucht sich oft damit zu helfen, daß er dreist dem Gegner das in die Schuhe schiebt, dessen er selbst beschuldigt wird. Die englische Regierung kann schlechterdings nicht leugnen, daß ihre Truppen in Südafrika wie die Barbaren gehaßt haben; um so eifriger betont sie jetzt angebliche Verfehlungen der Buren gegen den Kriegsgebrauch. Man telegraphiert: Im Unterhause verlas der Staatssekretär des Krieges Brodrick ein Telegramm des Generals Ritchener, in welchem mitgeteilt wird, Leutnant Hearn von der Imperial Yeomanry und sieben Soldaten hätten zeugeneidlich bekundet, daß sie gesehen hätten, wie Buren bei Blaffontein auf verwundet am Boden liegende englische Mannschaften schossen, ein Vorgang, der bereits von dem Berichterstatter des Reuterschen Bureaus gemeldet wurde. — Die Buren haben während dieses ganzen Krieges eine bewundernswürdige Milde in der Behandlung besiegter Gegner gezeigt, eine Milde, die selbst bei den Armeen der zivilisiertesten Völker selten angetroffen wird. Wenn nun in dem erbitterten Verzweiflungskampfe der heimatlos gemachten und ihrer Familien beraubten Vaterlandsverteidiger einmal wirklich eine Uebertretung der Kriegsgesetze vorgekommen sein sollte, so wiegt ein solcher Fall das raffinierte Vernichtungssystem der englischen Heeresleitung noch nicht zum tausendsten Teile auf.

Aus Stadt und Land.

Lichtenstein, 13. Juli.

* — Ein Detachement Radfahrer, bestehend aus 2 Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten vom Chemnitzer Regiment, passierte gestern gegen Abend unsere Stadt. Es kam von Chemnitz, rastete im Hotel zur Sonne und fuhr kurz darauf nach Zwickau weiter. Noch an demselben Abend erfolgte die Rückkehr nach Chemnitz.

* — Auf Blatt 130 des Handelsregisters hier, die Firma „Hugoyer“ in Lichtenstein betreffend, ist eingetragen worden, daß der